

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at

Telephone: +43(732) 7720-53100

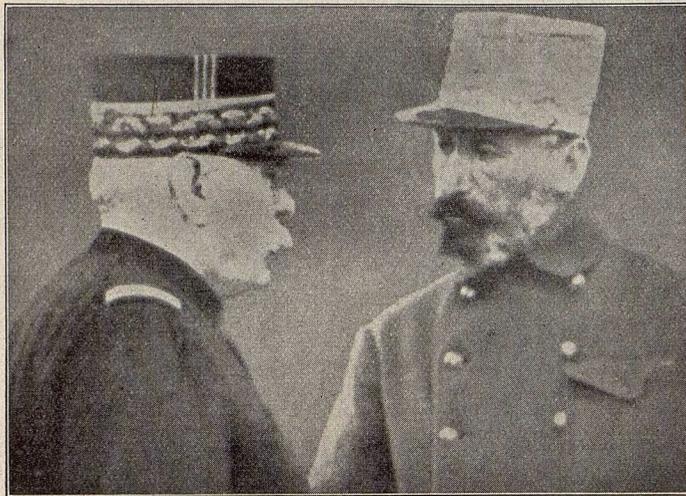
tapfer. Als der östliche Teil schon erstürmt war, wurden einzelne Häuser auf der Westseite noch lange hartnäckig verteidigt, und erst am Abend konnte Fresnes fest in unsern Besitz genommen werden, nachdem die Franzosen bei der Verteidigung dieses vorgeschobenen Postens an Gefangenen allein 11 Offiziere, über 700 Mann eingebüßt hatten.

Unsre Heeresleitung hatte mit voller Absicht vollständig im Unklaren gelassen, wie weit alle diese Angriffe im Bereich von Verdun geführt werden sollten. Selbst in unserm Vaterlande glaubten viele versichern zu können, es handle sich nur um eine engere Zusammenziehung unsrer Linien um Verdun, weil der weite Bogen, den unsre Front bisher um Verdun beschrieb, für uns große Übelstände in sich schloß und manche für uns wichtige Verbindungsstraßen unter dem Feuer der Geschütze aus den Befestigungen von Verdun lagen. Um so bemerkenswerter war es, wie der bisherige Verlauf der Ereignisse in Frankreich wirkte. Man erkannte wohl das Bemühen der Presse, soviel Gleichmut wie irgend möglich zur Schau zu tragen und in einer mit Spott und Hohn reichlich gewürzten Darstellung die Unüberwindlichkeit der Festung als über allem Zweifel erhaben zu behaupten. Aber größer als diese äußerlich überlegene Zuversicht war offenbar die Unruhe, von der die öffentliche Meinung in Frankreich begreiflicherweise erfaßt worden war. Sie sprach sich deutlich in der mehrfach ausgesprochenen Meinung aus, daß die deutsche Offensive wohl

den Stellungskrieg wieder in einen Bewegungskrieg verwandeln werde. Mit Recht bemerkte ein kritischer Beurteiler von unsrer Seite dazu, die französische Presse nehme also von selbst an, daß unsrer Heeresleitung das glücken werde, was Joffre nie erreichen konnte. Zur Begründung führten die Franzosen die Tatsache an, daß unsre Angriffe die Bewegung größerer Truppenverbände auf französischer Seite notwendig gemacht hätten, um den Ansturm der deutschen Armeen abwehren zu können. Außerdem mache das furchtbare Bombardement der deutschen Artillerie, das übrigens auch schon von französischen Offizieren und Soldaten als entsetzlich wirkend bezeichnet worden war, einen Aufenthalt in den Schützengräben zur Unmöglichkeit und zwingt zur Aufnahme des offenen Kampfes. Der soeben erwähnte militärische Kritiker schreibt dazu: „Es ist im Zusammenhang damit daran zu erinnern, daß auch im September vorigen Jahres das Trommelfeuer, das die französische Offensive einleitete, den Schützengrabenkampf unmöglich machen sollte. Unsre Front wich und wankte aber nicht. Dagegen haben wir schon jetzt den gewaltigen Erfolg zu verzeichnen, daß die französische Front in der Woëvre-Ebene zum Wanken und Rückzug gegen die Côtes Lorraines gebracht worden ist.“ Jetzt war den Franzosen bereits klar geworden, daß sich ein ungeheurer Kampf vor Verdun entwickelte; nicht eigentlich ein Festungskrieg, sondern eine große Schlacht, in der die Franzosen den starken Stützpunkt Verdun hatten.

Wenn sie in diesem Augenblick Betrachtungen darüber anstellten, daß nun wohl der Krieg wieder den Charakter des Bewegungskrieges annehmen werde, so spricht sich darin nicht gerade besondere Siegesgewißheit aus, und so erscheint wohl die Deutung nicht unberechtigt, daß Frankreich von starker Unruhe erfaßt worden war.

Am 7. März, demselben Tage, an dem Fresnes erstürmt wurde, begann insofern ein neuer Abschnitt des Kiesenkampfes, als jetzt auch auf dem linken Maasufer unsre Angriffe einsetzten. Diese Ergänzung der Kämpfe auf dem rechten Ufer konnte nicht ausbleiben. Schon um den geeigneten Anschluß innerhalb der deutschen Linie herzustellen. Wenn ferner unser Vorgehen auf dem rechten Maasufer unsre eigenen Verbindungen entlastet hatte, so war unser Vorgehen auf dem anderen Ufer geeignet, Verbindungen des Feindes zu bedrohen, und bot somit dem ganzen Unternehmen gegen Verdun eine wirksame Förderung. Nachdem unsre Stellungen im Bogen der Maas auf dem rechten Flußufer bis zum



Joffre im Gespräch mit General Bazelaire.

Südabhang der Côte de Talou vorgeschoben worden waren, wo sie nach links nunmehr sicheren Anschluß über den Pfefferrücken (oberhalb Bacherawille bis Louvemont) bis zum Douaumont hatten, lagen die deutschen Linien auf dem linken Maasufer zu weit zurück, um ohne Bedenken den Feind noch länger in derselben Stellung lassen zu können. Hier bildeten unsre Stellungen einstweilen noch die Fortsetzung der Linie Marnes—Consenwoye über den Fluß hinüber. Von der eigentlichen französischen Befestigungslinie, d. h. von den Forts der Nordwestfront von Verdun, waren wir hier noch weit ab. Ihre stark ausgebauten Vorstellungen hatten die Franzosen nicht nur auf die sehr günstig gelegenen Höhen, die dem Maasbogen westlich vorgelagert sind, vorgeschoben, sondern auch diese noch wieder durch Vorstellungen gesichert, die vor und hinter dem nächsten, stärker markierten Geländeabschnitt, dem vom Forgesbach durchflossenen Grunde, angelegt worden waren. Ließen sich die Aufgaben, die für das Vorgehen der deutschen Truppen auf diesem Maasufer zu stellen waren, nur nach geometrischen Rücksichten bestimmen, so hätte natürlich der Wunsch nahe gelegen, möglichst schnell etwa die Linie Avocourt—Esnes—Chattancourt zu gewinnen. Das hätte die gesamte deutsche Angriffslinie ziemlich geradlinig und gleichmäßig zusammenhängend gestaltet. Aber die Erfüllung dieses Wunsches auf das äußerste zu erschweren, waren eben die französischen Stellungen vor und hinter dem Forgesbach sowie auf den Höhen westlich des Maasbogens bestimmt. Hier lag zunächst im Grunde auf dem linken Maasufer das stark befestigte Dorf Cumières, westlich davon zwei beherrschende Höhen, von denen die nordwestliche unter dem Namen des „Mort Homme“, des Toten Mannes bekannt war. Wiederum westlich davon liegt eine von Süden nach Norden gerichtete Tassenkung, deren Sohle durch den Lauf eines von Esnes kommenden und bei Bétincourt in den Forgesbach mündenden